

BAUNETZWOCHE #124

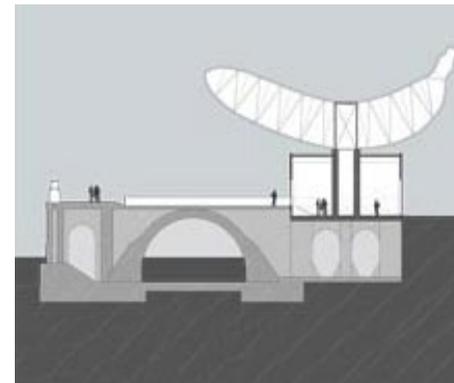
Das Querformat für Architekten. 8. Mai 2009

Special:
ROBIN HOOD
GARDENS

Freitag

Der Wettbewerb zum Denkmal der Deutschen Einheit, das zwischen den geplanten Rekonstruktionen des Berliner Stadtschlusses und der Bauakademie gebaut werden soll, endet im Debakel: Kein Preis! Die 538 Teilnehmer seien von den komplexen Anforderungen der Aufgabe überfordert gewesen. Alle! Kann jeder selbst beurteilen, sie sind komplett veröffentlicht: www.bbr.bund.de

Angesichts der goldenen Banane von Hans Malte Meyer (rechts) scheint diese Reaktion verständlich. Die echte Ohrfeige für alle Teilnehmer kommt aber erst: Jetzt sollen „denkmals-erfahrene Künstler“ zu einem neuen Wettbewerb aufgefordert werden. Also erfahrener als solche Frischlinge wie Zvi Hecker (ganz rechts), Axel Schultes, Ines Weizman, Lars Ramberg oder Behles & Jochimsen. Wer soll das dann sein? Wir vermuten: Kollhoff, Kleihues, Dudler. Irgendwas wird doch wohl an dieser Stelle zu rekonstruieren sein!



Frank Lloyd Wright – Sein Leben erzählt in Briefen, Plänen, Dokumenten

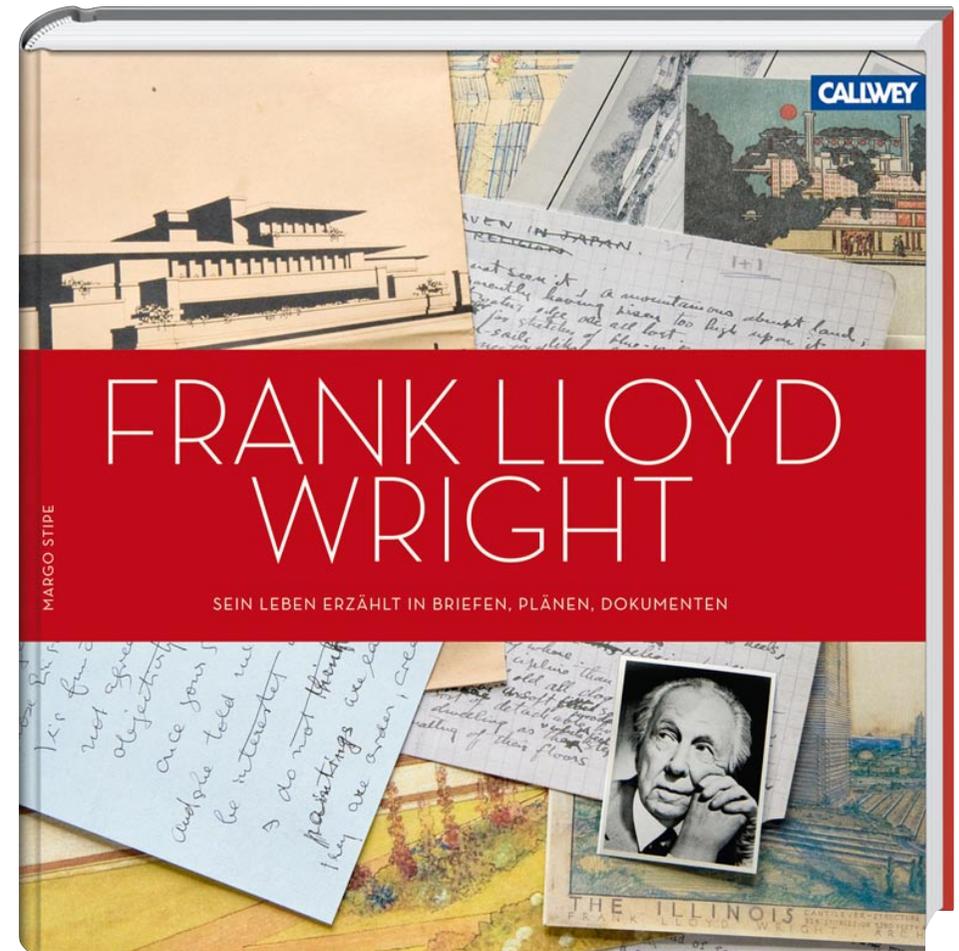
Er gehört neben Le Corbusier, Mies van der Rohe und Louis Kahn zweifellos zu den wichtigsten Architekten des 20. Jahrhunderts: Frank Lloyd Wright. Dieses Jahr jährt sich sein Todestag zum 50. Mal. Grund genug für die Verlage, unzählige Bücher zu Leben und Werk des Meisters erscheinen zu lassen. Aus der Menge von Veröffentlichungen sticht diese kurzweilige Publikation heraus, die sowohl für ein Laien- als auch für ein Fachpublikum interessant ist.

Wie der Titel der Publikation bereits andeutet, wird hier nicht einfach das Leben eines Architekten und die Geschichte seiner spektakulären Bauten nacherzählt oder um neue wissenschaftliche Forschungen ergänzt – der Leser bekommt stattdessen etwas geboten, das er sonst nur in mühevoller Rechercharbeit in Archiven sehen könnte: Alle fünf bis sechs Seiten nämlich findet sich im aufwändig gestalteten Buch ein aufklappbarer Plan oder ein transparentes Sachtel aus Pergament, in dem sich – einer Wunder-

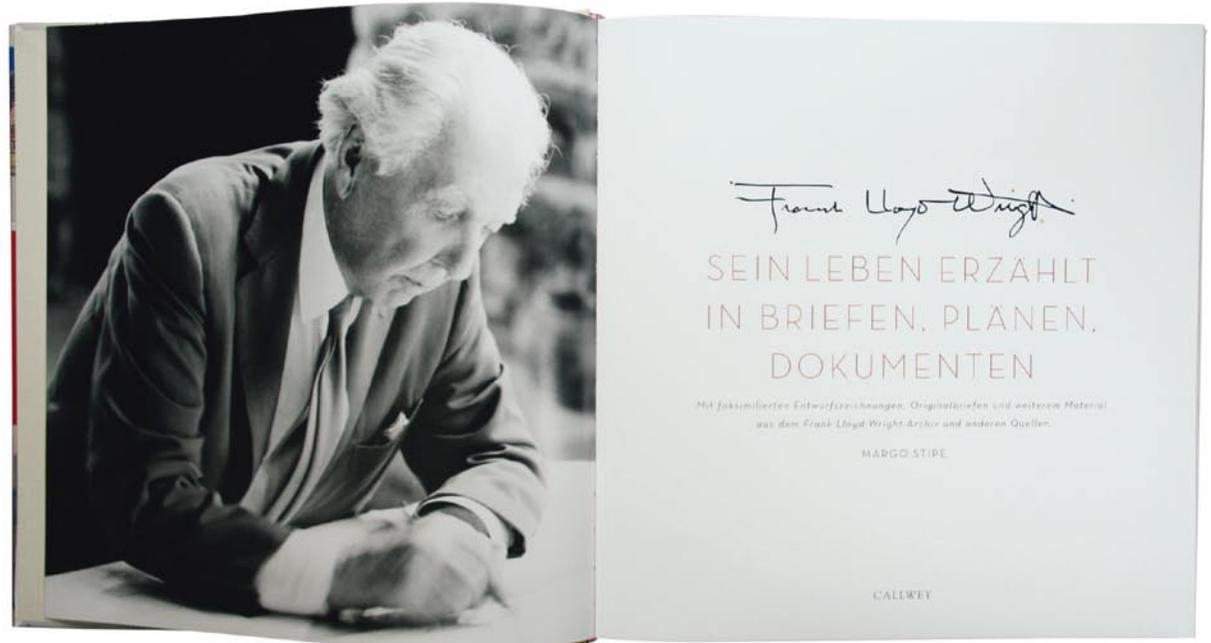
tüte gleich – Skizzen, Briefe und Pläne Frank Lloyd Wrights als Faksimile befinden. Sie sind im Buch jeweils einer Schaffensphase bzw. einem Gebäude des Architekten mit kurzen, informativen Texten zugeordnet und sehr lesefreundlich gestaltet.

Herausgegeben wurde das Buch von Margo Stipe, die als Archivarin in Taliesin West uneingeschränkter Zugang zum umfangreichen Wright-Nachlass hatte und interessantes, unbekanntes und zuweilen kurioses Material zur Veröffentlichung ausgewählt hat.

Eine Freude für das Auge des Gestalters sind vor allem die Details der Publikation. So findet sich in der Pergamenttasche des Kapitels „Inspiration Japan. Edo-Kunst und das Imperial Hotel. 1905–1922“ neben der Zeichnung der Tragkonstruktion und Wrights Notizen über Japan für seine Autobiografie auch der Gepäckanhänger des Hotels. Privater wird es im Kapitel „Prophet ohne Ruhm“, das seine kalifornischen Jahre von 1917 bis 1934 beleuchtet. Hier liegt dem Buch eine vom Archi-

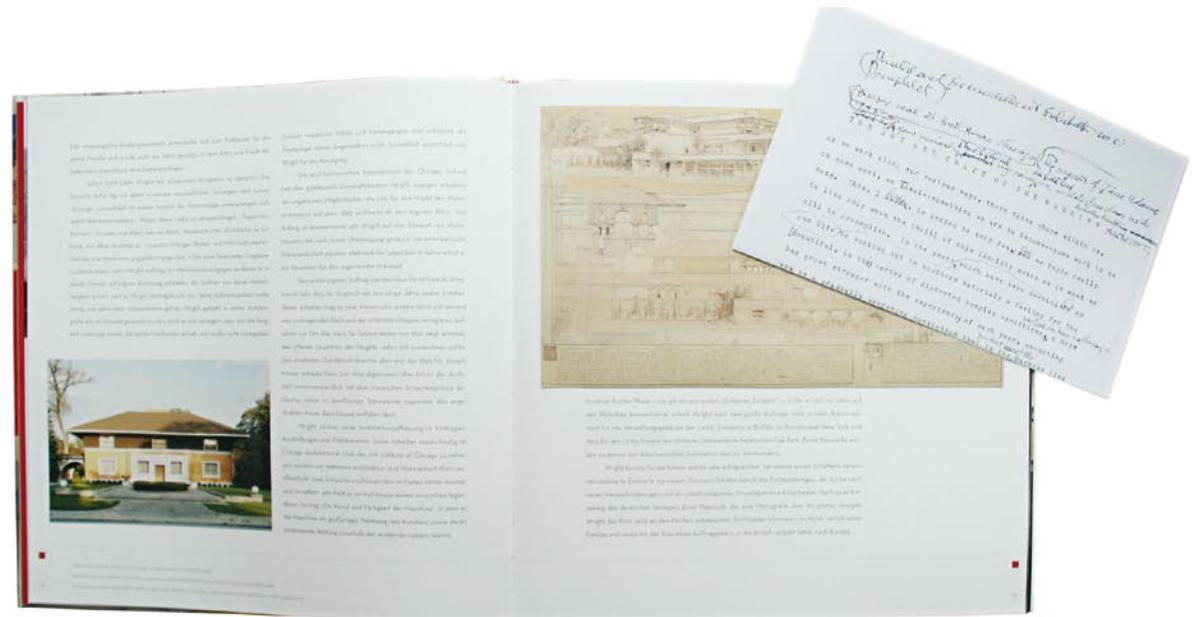


tekten selbst gestaltete Hochzeitsanzeige für die eigene Hochzeit im Jahr 1928 bei. So hat der Leser beim Blättern auch ein wenig das Gefühl, in das Leben des Architekten einzutauchen. Und auch der Hörsinn kommt nicht zu kurz, ist dem Buch doch eine Audio-CD beigelegt. Da ertönt die Stimme des Architekten quasi aus dem Off – mit Ausschnitten aus Interviews, Vorträgen und seinen Vorlesungen in Taliesin. Da möchte man am liebsten gleich hinfahren zu all den Frank-Lloyd-Wright-Pilgerstätten: Robie House, Fallingwater, Guggenheim-Museum und Taliesin – wir kommen!
(Claudia Simone Hoff)



Frank Lloyd Wright – Sein Leben erzählt in Briefen, Plänen, Dokumenten.
Herausgeber: Margo Stipe.
Callwey Verlag, 2009. 92 Seiten mit ca. 150 Abb. plus Ausklapper, Taschen und Dokumente, Audio-CD; ca. 150 Abbildungen, Skizzen und Pläne; 28,3 x 28,7 cm, gebunden im Schuber, 49,95 Euro, ISBN 978-3766717818.

Diesen Titel bei Amazon bestellen:
www.amazon.de



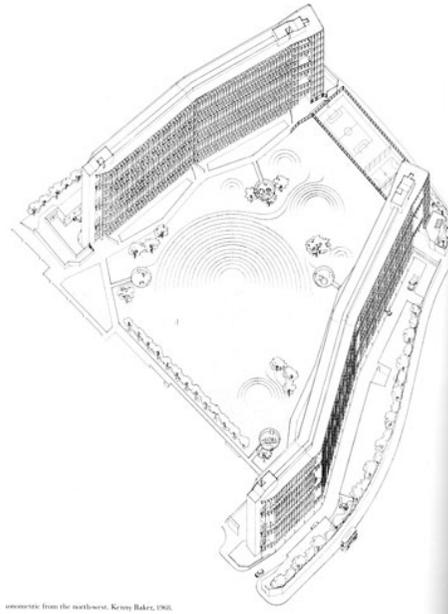
ROBIN HOOD GARDENS



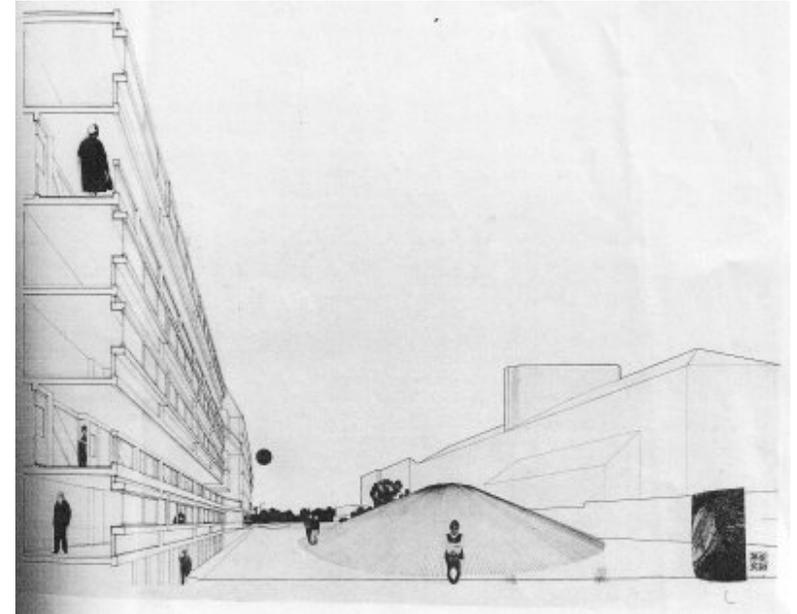
Unersetzlicher Prototyp des modernen Wohnungsbaus, erhaltenswerte Wohnanlage oder abrisssreife Mietskaserne? Die Meinungen über den Sozialwohnungskomplex *Robin Hood Gardens*, 1972 im Osten Londons von Alison und Peter Smithson erbaut, gehen weit auseinander. Derweil rücken von Süden die schicken Hochhäuser der Docklands immer näher, und die Projektentwickler kreisen wie Geier über dem Grundstück.

Horden junger Anzugträger mit gepflegtem Haarschnitt, gerne auch mit Laptop Tasche. Das waren meine Mitreisenden, als ich in die *Docklands Light Railway* stieg. Nur fünf Haltestellen später waren sie alle fort, und ich war alleine mit ein paar Immigranten und einem unrasierten älteren Herrn mit Alkoholfahne. Ich hatte Blackwall erreicht. Vom aufgeständerten Bahnsteig fiel mein Blick auf die unglaublich rümpelige Stadtlandschaft zu meinen Füßen. Mitten zwischen Verkehrsschneisen, Autowerkstätten, ärmlichen Reihenhäusern und Leuchtreklameschildern thronte dort der Grund meines Ausflugs in den Osten Londons: *Robin Hood Gardens*. Zwei Wohnblockschlangen aus Beton, die einen grünen Innenbereich umarmen.

Das legendäre Spätwerk von Alison und Peter Smithson, *pièce de résistance* des britischen Brutalismus, ist in letzter Zeit zum Zankapfel zwischen Politikern, Denkmalschützern und Stararchitekten geworden. Die einen halten die zwei 1972 fertig gestellten Wohnblöcke für unersetzliche Prototypen des modernen Wohnungsbaus, die anderen wollen sie lieber heute als morgen abreißen. „Robin Hood bestahl die Reichen und beschenkte die Armen, aber ich bin mir sicher, dass er nie vorgeschlagen hat, die Armen danach im Namen der modernen Architektur wie



isometric from the north-west, Kenny Baker, 1968



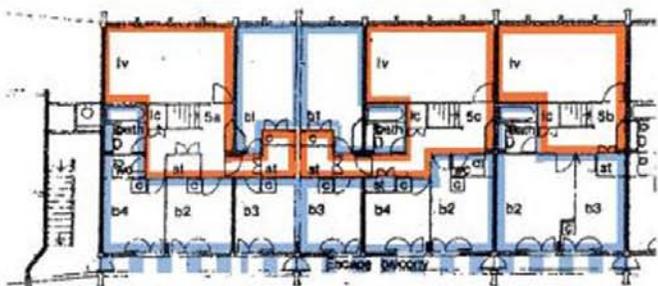
vorige Seite:
Blick über den Innenhof auf den westlichen Wohnblock. Im Hintergrund drängen die Hochglanz-Hochhäuser von Canary Wharf heran.
(Foto: Allard van der Hoek)

diese Seite oben links:
Kenny Baker, *Isometrie*, 1968

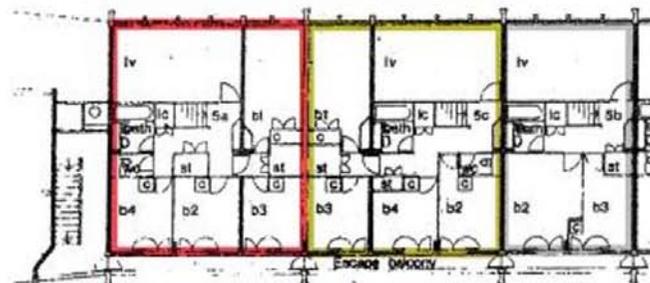
oben rechts:
Alison und Peter Smithson,
Schnitt und Blick in den Innenhof

rechts:
Modell des neuen Entwurfs von English Partnerships, im Zentrum die ehemaligen *Robin Hood Gardens*. Die beiden langen Wohnblöcke sollen durch mehrere kürzere Blöcke ersetzt werden, die den Innenhof rundum umfassen und nach Süden in der Höhe ansteigen.

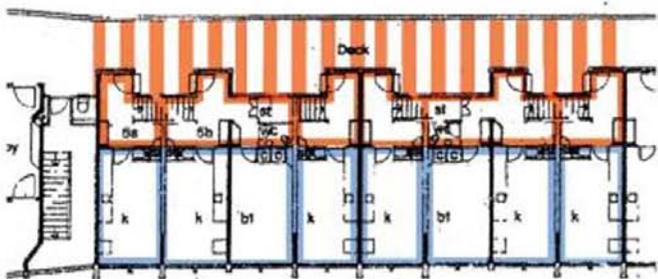




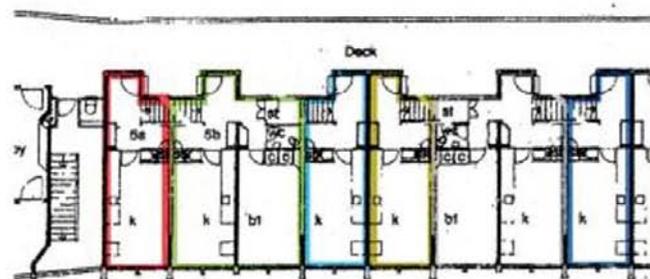
Third floor level



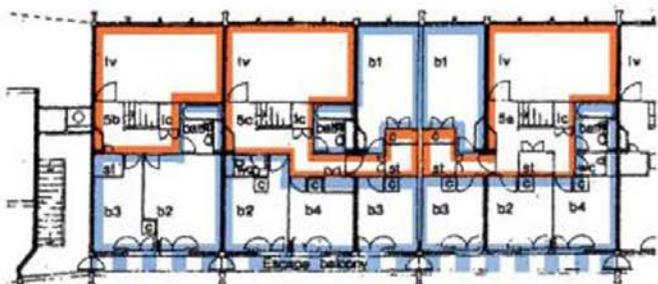
Third floor level



Second floor, deck level

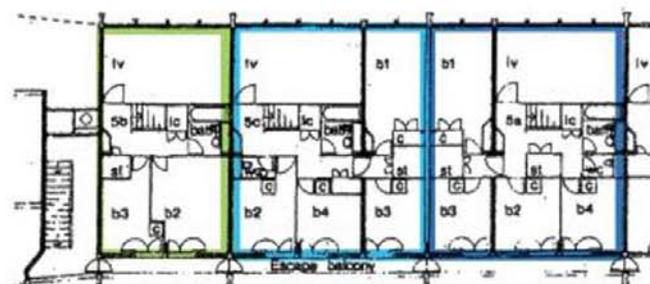


Second floor, deck level



First floor level

0 5 10 m



First floor level

0 5 10 m

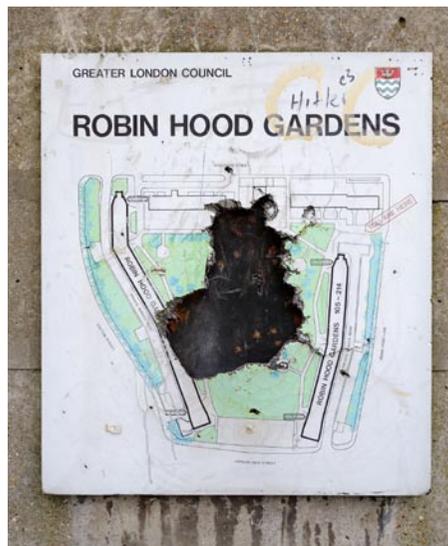
public areas
private areas

Beispielhafte Grundrisse aus drei Stockwerken: Links sind öffentliche und private Räume eingezeichnet, rechts erkennt man die Anordnung der Duplex-Wohnungen.

Batteriehühner in Sozialwohnungsblöcke einzupferchen, bis sie schließlich in einem einsamen Treppenhausem erstochen würden“, polemisierte etwa Venetia Thompson neulich im Spectator. Letztes Jahr weigerte sich die britische Kulturministerin Margaret Hodge, *Robin Hood Gardens* unter Denkmalschutz zu stellen; kurz darauf beantragte der zuständige Gemeinderat eine Abrissgenehmigung. Seither wird in den britischen Medien heftig über die Zukunft der zwei Blöcke diskutiert.

Es wurde also höchste Zeit, sich den Stein des Anstoßes mal aus der Nähe anzuschauen. Das erste, worauf ich traf, war jedoch eine wenig einladende, etwa drei Meter hohe Betonmauer, die das von Verkehr umspülte Gelände als Lärmschutzwand umgibt. Vom hehren Anspruch der Smithsons, etwas Menschlichkeit in den Großblock zu bringen, ist dort wenig zu spüren. Einmal hindurch, findet man sich jedoch in einem gepflegten grünen Innenhof wieder, in dessen Mitte sich ein Hügel erhebt, an dem die Teletubbies wohl ihre Freude gehabt hätten. Curryschwaden ziehen über das Gelände. Es ist Schulschluss, und in Saris gehüllte bengalische Mütter verschwinden mit ihren Kindern in den Treppenhauseingängen. Aus einem Erdgeschossfenster beäugt mich misstrauisch ein rastazopfiger älterer Herr. Davor wachsen Bambusbüschel aus frischem Rindenmulch.

So gepflegt die Grünanlage ist, so heruntergekommen sind allerdings die Gebäude. Es bedarf schon eines geschulten Blicks, um bröselnde Fensterrahmen, schlierigen Beton und verrostete Geländer zu ignorieren und die architektonischen Qualitäten von *Robin Hood Gardens* zu erkennen. Dabei gibt es sie durchaus. Da wäre zunächst die mäandrierende Form der beiden Hochhausseiben, die ihren riesigen Maßstab



oben:
Städtebaulich regiert rings um die Wohnblocks das Chaos. Hier die südlich gelegenen Autowerkstätten.

links:
Die Nachbarschaft pflegt und schätzt das öffentliche Eigentum.

bricht und ihnen eine Skulpturalität verleiht, die sich in den verspringenden Fensterpfosten wiederfindet. Aber auch ihre städtebauliche Anordnung ist clever: Wie zwei Hände legen sich die beiden Blöcke – der westliche zwecks Besonnung zwei Geschosse niedriger als der östliche – schützend um das Innengebiet und schaffen eine ruhige Insel zwischen zwei Schnellstraßen.

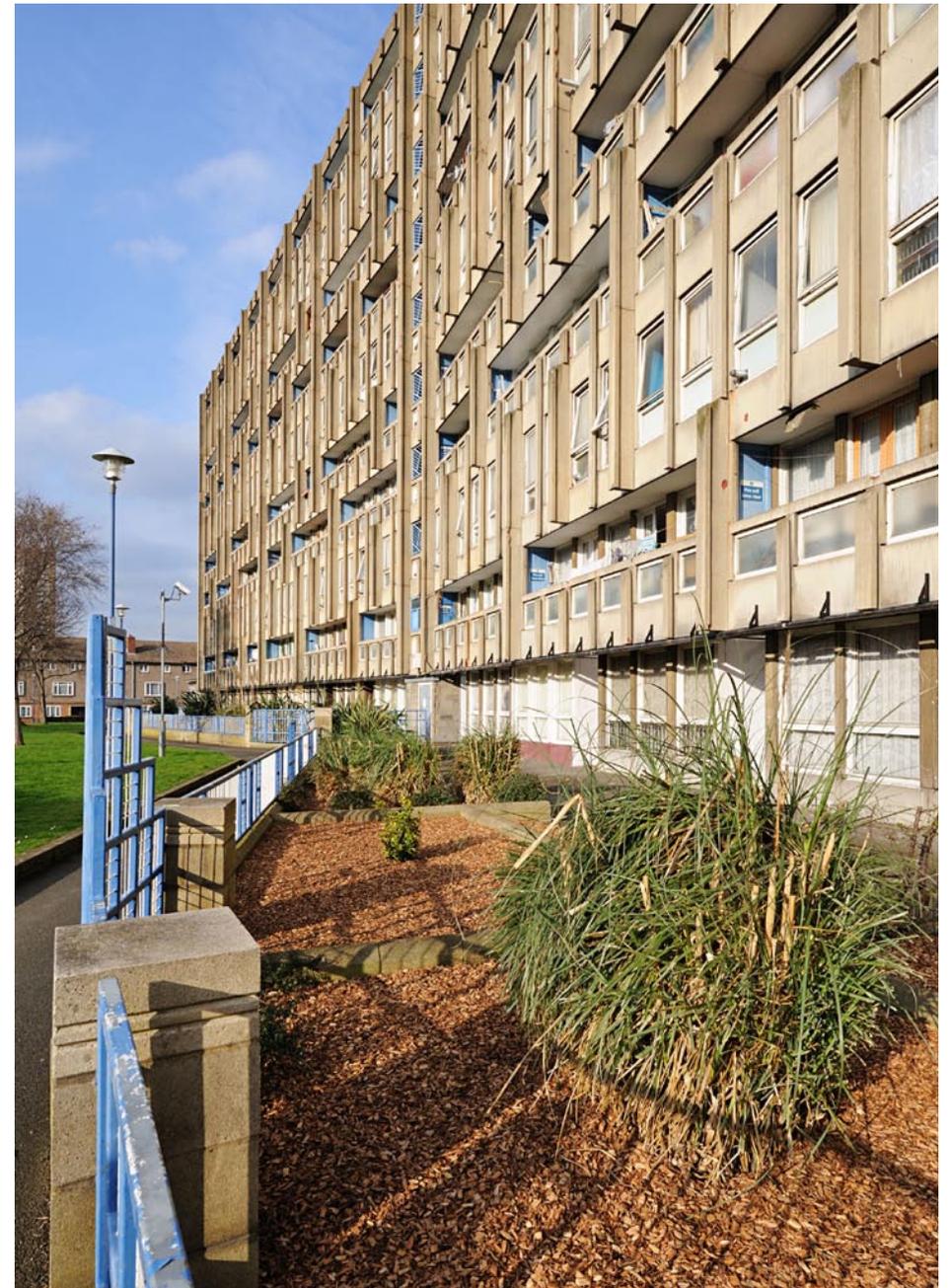
„Man kann natürlich sagen, dass man auf diesem Grundstück nie Wohnungsbau hätte realisieren dürfen“, hat Simon Smithson, Sohn der Architekten, einmal gesagt. „Hier ist großartige Architektur in einem Gebiet entstanden, das das Produkt von Verkehrsplanern war.“ Abgesehen von der unglücklichen Lage, hat auch die späte Realisierung von *Robin Hood Gardens* nicht gerade zu seiner Popularität beigetragen. Obwohl die Smithsons die Anlage bereits 1954 entwarfen, wurde sie erst 1972 fertiggestellt – als die Postmoderne bereits vor der Tür stand. 35 Jahre später hat der Brutalismus in England noch immer kaum eine Lobby, auch wenn inzwischen einzelne Paradebauten wie Ernö Goldfingers' *Trellick Tower* auf Designertellern prangen.

Was *Robin Hood Gardens* nun aber wirklich das Genick zu brechen droht, ist der finanzielle Druck, der auf dem Grundstück lastet. Unübersehbar kriechen von Süden die teuren Hochhäuser der *Docklands* heran, und die „nationale Regenerierungsagentur“ English Partnerships hat bereits einen Plan für 3.000 neue Wohneinheiten in Blackwall ausgearbeitet, denen unter anderem die beiden Wohnblöcke weichen sollen.





Pflege und Verwahrlosung: Der Kontrast zwischen dem englischen Rasen und den heruntergekommenen Wohnblöcken könnte nicht größer sein.



Dennoch sind alle 213 Wohnungen vermietet – London kennt kein Wort für „Leerstand“.

Mit den Gebäuden müssten auch ihre Bewohner verschwinden, denn natürlich lägen die neuen Wohnungen im „High Quality“-Segment, während *Robin Hood Gardens* schon immer von den sozial Schwächsten bewohnt wird. Nicht, dass die 213 Wohnungen deshalb dem Klischee von kleinen, bedrückenden Sozialwohnungen entsprächen. Im Gegenteil: Es sind großzügige Duplex-Wohnungen im Stil von Le Corbusier. Aus Lärmschutzgründen sind alle Verkehrsflächen und Wohnzimmer nach außen und alle Schlafzimmer zum Innenhof orientiert. Als Erschließung dienen die berühmten *streets in the sky*, also überbreite Laubengänge, die auch als Aufenthaltsort fungieren und so Nachbarschaftssinn und Heimatgefühl fördern sollten. Zugegeben, einladend wirken die dunklen Schlitze in der Fassade nicht gerade, ebenso wenig wie die in Ballonseide gehüllten, goldbehangenen jungen Männer, die im Treppenaufgang herumlungern. Aber insgesamt sind die Wohnungen komplett vermietet und die Bewohner gar nicht unzufrieden mit ihrem Wohnort. Sie bemängeln, wenn man sie fragt, vor allem die Überbelegungspolitik von *Tower Hamlets Council* und den miesen baulichen Zustand der Blöcke. „Ich habe nie gesehen, dass das Council irgendwelche Maler- oder Renovierungsarbeiten ausgeführt hätte“, sagt Masum Ali, der seit 2001 hier wohnt.

Kein Wunder, denn *Tower Hamlets Council* unterstützt die Neubaupläne von English Partnerships und hat kürzlich ein Angebot zur Überarbeitung der Blöcke durch Urban Splash abgelehnt. Ein Umbau würde etwa 70.000£ pro Wohnung kosten, und das findet das Council zu teuer. Jüngsten Gerüchten zufolge soll im September der Abriss beginnen – obwohl eine illustre Riege britischer Stararchitekten, von Zaha Hadid bis Norman Foster und Richard Ro-



Scherzhaft wird gesagt, der beste Blick auf Robin Hood Gardens sei der von der Autobahn – er ist schnell vorbei.

gers, eine Unterschriftenliste der Zeitschrift *Building Design* für den Erhalt der Gebäude unterzeichnet hat. Vielleicht ist einer der Haken, dass die Architekten zur Verteidigung von *Robin Hood Gardens* nur akademische Argumente anführen. So bezeichnete Hadid das Ensemble als „bahnbrechendes Beispiel sozial verantwortungsbewusster Architektur aus der Ära des utopischen Denkens.“ Auf diese rein architekturhistorische Argumentation, die praktische Dinge wie Wohnqualität oder Stadtzusammenhang nicht erwähnt, folgte im *Spectator* postwendend die Antwort: „Soll sie doch selber dort einziehen!“

Ob man *Robin Hood Gardens* nun schön findet oder nicht: Mit dem Abriss würde nicht nur ein Meilenstein der britischen Architekturgeschichte in die ewigen Jagdgründe eingehen, sondern es würden auch über 200 gut geschnittene, zu einem grünen Hof orientierte soziale Mietwohnungen verschwinden. Dabei wäre die Renovierung noch immer billiger als ein Neubau – nur könnten Stadtteil und Projektentwickler dabei nicht so viel Profit machen.

Text: Anneke Bokern

Fotos: Allard van der Hoek



Die Frage lautet nicht abreißen oder stehenlassen, sondern abreißen oder instand halten.



*Spieglein, Spieglein, an der Wand...
wer bei Robin Hood Gardens über den Begriff
der „Schönheit“ reden möchte, der sollte auch
den Kontext mit einbeziehen...*



01 Editorial

02-03 Buchrezension

04-13 Special

14-15 Tipps

16-17 Panorama der Woche

BAUNETZWOCHE 124 

Farbe, Ruhe, Licht

Robin Hood Gardens abreißen?
Umbau und Sanierung sind für grau-braune Nachkriegsbauten oft der bessere Weg: frische Farben, besserer Schallschutz, ein offeneres Raumgefüge mit mehr Licht oder sogar ein ganz neues Gesicht.

Zahllose Beispiele dafür stehen im Baunetz Wissen, dem Online-Fachlexikon für Architekten: zu Schwerpunkten wie Akustik und Bodenbeläge, Bad und Beton, Geneigtes Dach und Glas, Heizung und Mauerwerk, Sicherheitstechnik oder Tageslicht.

www.baunetzwissen.de



Swan XL

Wie ein Schwanenhals biegt sich diese Kunststoffleuchte und verstrahlt dabei sanftes Licht: Die Tischleuchte „Swan“, gestaltet von der finnischen Designlegende Eero Aarnio, entstand im vergangenen Jahr und wurde nun in der XL-Version als Standleuchte vorgestellt. Hergestellt vom finnischen Traditionsunternehmen Marjeta wurde Swan XL entwickelt, um eifrigen Lesern neben ihren Lesesesseln angenehmes Licht zu spenden.

Swan XL sei nicht nur eine größere Version der ursprünglichen Tischleuchte, wie Eero Aarnio betont. Denn um das Design den Anforderungen

einer Standleuchte anzupassen, änderte der Designer nicht nur die Abmessungen, sondern auch einzelne Elemente geringfügig. So bestehen Standleuchten in der Regel aus drei Komponenten: dem Fuß, der Säule und dem Schirm. „Ich wollte den Komponenten eine neue, moderne Form geben und das führte zum Entwurf von Swan XL“, so Aarnio. „Um sicherzustellen, dass das Design auch funktional ist, erstellte ich lebensgroße Zeichnungen der XL-Version, um zu sehen, wie sie neben meinem Lieblingssessel aussehen könnte.“

www.designlines.de



GROHE OBJEKT 09
Neumayer-Station III, Antarktis

Planung im Forschungswesen

Alle Objektberichte von GROHE finden Sie unter <http://objekt.grohe.de>





* Wozu soll man sich noch mit der Realität beschäftigen, wenn es Photoshop gibt? Der spanische Fotograf Dionisio González hat Fotos der Favelas in Sao Paolo und Rio de Janeiro ganz neu zusammengesetzt und noch mit einigen weiteren Gebäude ergänzt. Ein Lösungsansatz für Robin Hood Gardens?

Aus der Serie „Arquitectura da sopra: A cidade subexposta“ von Dionisio González: „Nova Heliopolis I“, 180 x 900cm

www.maxestrella.com

